



In der Erstaufnahmeeinrichtung in der Schwandorfer Industriestraße ist es ruhiger geworden.

Foto: Willfurth

# Stille Tage in der Triumph-Halle

**MIGRATION** Die Abschottung der Balkan-Route hat den „Flüchtlingsstrom“ fast versiegen lassen. Der Landkreis ist aber für einen neuen Ansturm „gut gerüstet“.

VON REINHOLD WILLFURTH

**SCHWANDORF.** Notfallpläne, die aus der Schublade gezogen werden, weil nach dem Wochenende kurzfristig mehrere Busse angekündigt sind, die fieberhafte Suche nach einer Notunterkunft nach dem Rückzieher eines Vermieters, eine Schulturnhalle, die eilends zum Domizil auf Zeit für 200 Menschen umgebaut wird: Das alles ist nur ein paar Monate her – und nicht mehr zu vergleichen mit der aktuellen Situation. In der Erstaufnahmeeinrichtung in der Schwandorfer Triumph-Halle ist es ruhig geworden, „sehr ruhig“, wie es ein Insider beschreibt. Ausgelegt ist die Unterkunft auf 350 Menschen. Bis zu 400 mussten dort schon untergebracht werden. Ende Februar 2016 lebten hier noch 280 Menschen. Am Dienstag waren es genau 188, wie Markus Roth, Sprecher der Oberpfälzer Bezirksregierung, auf Anfrage mitteilt. Tendenz: sinkend.

## Eine Handvoll Neuankömmlinge

Die Abschottung der Balkanroute in den vergangenen Wochen hat den sogenannten Flüchtlingsstrom in ein Rinnsal verwandelt. In den ersten beiden Märzwochen haben nach Medienberichten gerade einmal rund 3000 Menschen Asyl beantragt – in ganz Deutschland. Davon müsste der Freistaat Bayern nach dem Verteilungsschlüssel 465 Menschen aufnehmen, die gesamte Oberpfalz 41. Da bleibt für den Landkreis Schwandorf rechnerisch nur mehr eine Handvoll Menschen übrig, die neu aufgenommen werden müssen.

Die neue Situation bietet professionellen wie freiwilligen Helfern Gelegenheit, sich um die Integration der im Landkreis lebenden Flüchtlinge

## „Es gibt noch viel zu tun“

Wir sprachen mit der Koordinatorin für den Einsatz von ehrenamtlichen Helfern über die Situation im Landkreis.

*Die Zahl der Flüchtlinge ist in den letzten beiden Wochen dramatisch zurückgegangen. Spüren Sie das schon?*

Bei uns gibt es noch genügend Arbeit. Nicht alle Menschen zum Beispiel haben einen Sprachpaten. 115 Paten sind derzeit in Familien oder in Wohngruppen aktiv, 40 warten noch darauf, vermittelt zu werden.

*Hat die Hilfsbereitschaft nachgelassen?*

Nein, wir verspüren einen konstant hohen Zulauf. Das zeigt auch das Beispiel Nittenau, wo demnächst eine Flüchtlingsunterkunft eröffnet werden soll. Wir haben dort kürzlich eine Veranstaltung für potenzielle Helfer gemacht, und die Resonanz war sehr groß.

*Sie sagten, es gibt noch viel Arbeit. Könnte das auch daran liegen, dass sich der Fokus verschoben hat – von der Erstaufnahme und ersten Orientierung hin zur eigentlichen Integration?*

Das lässt sich nicht trennen. Die Ar-

beit der Sprachpaten ist ja schon der erste Schritt zur Integration. Oft entstehen Freundschaften, die ganze Familie wird mit einbezogen. Die Betreuung endet auch nicht immer nach der Anerkennung. Demnächst werden vier Asylsozialberater eingestellt. Geht den Ehrenamtlichen damit die Arbeit aus?

### INTERVIEW



**DORIS DÜRR**  
Lernende Region

**Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns!**  
schwandorf@mittelbayerische.de

beit der Sprachpaten ist ja schon der erste Schritt zur Integration. Oft entstehen Freundschaften, die ganze Familie wird mit einbezogen. Die Betreuung endet auch nicht immer nach der Anerkennung.

Demnächst werden vier Asylsozialberater eingestellt. Geht den Ehrenamtlichen damit die Arbeit aus?

Nein, sie werden durch die Profis entlastet. Ehrenamtliche müssen ja oft teilweise Sozialpädagogenerbeit übernehmen, womit sie oft überfordert sind. Umgekehrt leisten die Ehrenamtlichen Arbeit, die nicht Sache der professionellen Berater ist.

*Viele Flüchtlinge wollen nach der Anerkennung in die Großstadt ziehen.*

Nicht alle. Viele schrecken vor der Wohnungssuche in der Großstadt zurück – oder auch vor Kriminalität. Eine alleinerziehende Mutter hat mir von einem Verwandtenbesuch in einer norddeutschen Stadt erzählt, wo sie mit Flaschen beworfen worden sei. Da bleibe sie lieber in der kleinen Stadt im Landkreis wohnen, wo sie sich wohlfühlt.

bildlich erfüllt, so Pfeffer. Bei den zentralen Unterkünften liege man sogar über der Norm. Das bestätigt auch Regierungssprecher Roth.

Die drastisch reduzierten Flüchtlingszahlen spüre man derzeit noch kaum im Alltag, sagt Pfeffer. Einige Mitarbeiter des Amtes, die bisher in die Flüchtlingsbetreuung eingebunden waren, kehrten womöglich in ihr eigentliches Aufgabengebiet zurück. Aber von einer „grundlegenden Wende“ will Pfeffer noch nicht sprechen. Es sei auch nicht so, dass die vom

Landratsamt auf drei Jahre angemieteten Unterkünfte leer stünden.

Auch die Fluktuation der Flüchtlinge hält sich in Grenzen. Das mag nach den Worten des Landkreissprechers damit zusammenhängen, dass im Landkreis überdurchschnittlich viele Familien untergebracht sind. Allein 400 schulpflichtige Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien gebe es. „In anderen Landkreisen gibt es bis zu 85 Prozent männliche Singles“, so Pfeffer. Vor allem diese Gruppe und die jungen unbegleiteten Flüchtlinge ziehe es in die Großstädte.

## Erste Notunterkünfte geschlossen

Die entspannte Situation erlaubt es der Regierung, Notunterkünfte zu schließen, vor allem Sporthallen wie derzeit noch in Weiden und Wiesau. Ob weitere Unterkünfte geschlossen werden, könne man noch nicht sagen. „Das letzte Jahr hat bewiesen, dass Prognosen beim Thema Flüchtlinge sehr schwierig sind“, teilt Markus Roth mit. Wenn sich die jetzige Entwicklung als dauerhaft erweisen sollte, werde die Regierung aber weitere Konsequenzen ziehen.

Aktuell sind laut Regierung in der Oberpfalz rund 13 000 Asylbewerber untergebracht, davon rund 2700 in Gemeinschaftsunterkünften, rund 7500 in dezentralen Unterkünften und rund 1800 in der Erstaufnahmeeinrichtung in Regensburg inklusive Notunterkünften wie in Schwandorf. Außerdem sind rund 1000 unbegleitete minderjährige Asylbewerber in der Oberpfalz untergebracht.

Sollte es 2016 zu einem neuerlichen Flüchtlingsansturm kommen, ist der Landkreis Schwandorf nach den Worten von Franz Pfeffer „gut gerüstet“. Neben der Meiller-Halle steht immer noch ihr Vorgänger, die ehemalige Maschinenhalle in Wackersdorf, bereit, um eine solche Aufgabe zu meistern. Am 1. April nehmen außerdem vier Fachkräfte am Landratsamt ihre Aufgabe als Asylsozialberater(innen) auf. Der Landkreis Schwandorf ist seit diesem Jahr Modellregion für diesen Service des bayerischen Sozialministeriums.